

Deutsche Zeitung

São Paulo
Verlagsstelle: Rua Libero Badaró No. 64 — 64A
Caixa do Correio Y
Telegraph-Adresse: „Zeitung“ Spaulo

Rio de Janeiro
Geschäftsstelle: Avenida Rio Branco 87 II, Stock.
Caixa do Correio 302

São Paulo
Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmann, São Paulo.
Vertreter für Deutschland: Johannes Neider, Schönberg-Berlin, Kaiser Friedrichstrasse No. 7
Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“
Gedruckt auf einer Augsburg Schnellpresse

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis:
Pro Jahr 200.000 für das Inland, 300.000 für das Ausland

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reals. — Größere Anzeigen und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

No. 185, XVI. Jahrg.

Donnerstag, den 8. August 1912

XVI. Jahrg., No. 185.

Schule und Nationalität.

Das Projekt des jugendlichen Bundesdeputierten Mauricio de Lacerda betreffend den obligatorischen Unterricht der portugiesischen Sprache und der brasilianischen Geographie und Geschichte in den Regierungs- und Privatschulen des Landes, sowie das Verbot der Schulen, in welchen diese Materien nicht gelehrt werden, ist von der landessprachlichen Presse mit geteilten Gefühlen aufgenommen worden. Einige Blätter zollen dem Projekt ihren ungeteilten Beifall, die anderen finden es aber ein wenig kindlich und wünschen ihm das Schicksal, in dem Papierwust der Bundeskammer vergessen zu werden.

Eigentlich ist das Projekt nicht so schlimm ausgefallen, wie es angekündigt war und wie es bei Mauricio de Lacerda, dem die Ueberlegung eine ziemlich unbekanntes Tugend ist, hätte ausfallen können. Vor dem Einbringen der Vorlage äußerte sich der genannte Deputierte, der zu unseren jüngsten Volkstrettern gehört, dahin, daß er ein Projekt vorlegen werde, nach dem in Brasilien nur Schulen mit portugiesischer Unterrichtssprache existieren dürfen. Daraus ist nichts geworden, denn in der Vorlage ist zwar davon die Rede, daß die Landessprache gelehrt werden müsse, aber es wird in ihr nicht gesagt, daß der ganze Unterricht nur in dieser Sprache vermittelt werden dürfe. Allem Anschein nach ist jemand, der von der Sache etwas mehr versteht als der kaum der Militärschule entwandene Leutnant, diesem in die Zügel gefallen und somit verhindert, daß sein nationalistischer Eifer ganz und gar mit dem Verstande durchgeht.

Das Projekt ist infolgedessen gemäßigt ausgefallen, aber in seiner Einleitungsrede hat der selbige Leutnant doch über die Selbner und direkt ins Blaue gehauen. So ist ihm unter anderem auch das Wort entschlüpfelt, daß Brasilien sich vor der Fremden-Invasion schützen müsse, und dann hat er die alte Mär, daß in manchen Municipizien des Staates Santa Catharina die Kammerprotokolle in deutscher Sprache abgefaßt seien, von neuem aufgewischt. In genannten Staaten habe der verstorbene Bundespräsident Dr. Afonso Pena bei seiner Reise durch die Südstaaten das seinen Empfang betreffende Protokoll nicht unterschreiben können, weil es deutsch geschrieben gewesen sei. Auf dieses Märchen hat ein fluminenser Advokat, der in dem „Correio da Manhã“ populär-wissenschaftliche Artikel schreibt, die richtige Antwort gefunden.

Wenn dieser Fall sich wirklich so zugetragen habe, wie Lacerda ihm erzählt, dann gebe er allerdings zu denken. Man müsse es den „Freunden“ sehr hoch anrechnen, daß sie über den Besuch des gewählten Landeschefs ein Protokoll aufgenommen haben, denn darin liege eine Ehrung des Landes und der Regierung. Daß dieses Protokoll aber deutsch und nicht portugiesisch abgefaßt sei, für die Regierung recht beschämend, denn sie müsse sich doch sagen, daß sie bisher nichts getan habe, um den gewiß patriotisch empfindenden Bürgern fremder Abkunft die Landessprache zu vermitteln. — So lassen sich aus der einen Beobachtung zwei verschiedene Schlüsse ziehen, von welchen der des Mitarbeiters des „Correio da Manhã“ jedenfalls der richtige ist.

Während dieser Mitarbeiter des „Correio da Manhã“ nur wie im Vorübergehen dem Leutnant Mauricio de Lacerda einen Lieb versetzt, macht sich Dr. Curvello de Mendonça im „Paiz“ zur Aufgabe, die Vorlage vollständig ad absurdum zu führen. Nachdem er mit Vergnügen die Tatsache konstatiert hat, daß Mitglieder der Bundeskammer sich für die Schule zu interessieren beginnen, führt er fort: „Die Inspiration zu einem solchen Projekt kann nicht einem schlechten Willen entspringen sein; aber von dieser Feststellung bis zu der Annahme, daß dieses Projekt lebensfähig, opportun und gerecht sei, besteht derselbe Unterschied wie zwischen der wohlüberlegten Aufgabe der öffentlichen Gewalt und der fanatischen Aktion einer impulsiven, hitzigen Privatinitiative, wie sie in gewissen Augenblicken im Leben der Völker unklaren Ideen entspringt. Wenn Herr Mauricio de La-

cerda inmitten irgendeiner Vereinigung Apostel herantreten wollte, die in die großen und kleinen von Fremden bevölkerten Siedlungen hinauszuziehen, um ihnen die Geographie, die Sprache und die Geschichte unseres Landes zu lehren, so wäre dagegen nichts einzuwenden. Er würde dann eine Idee zum Ausdruck bringen, die das Recht hat, daß man für sie eintritt und für sie kämpft. Aber — warum soll man die Wahrheit nicht sagen? — dieses Apostolat würde nicht nur unter den Fremden viel und schwere Arbeit haben. Auch in dem brasilianischen Milieu, unter brasilianischen Geistern, unter den verschiedenen Formen der brasilianischen Tätigkeit, selbst in den brasilianischen Akademien, in den hohen Kreisen der brasilianischen Intellektuellen, unter den Beamten der brasilianischen Regierung, in unseren öffentlichen Aemtern, unter unserer Diplomatie und selbst im Kongreß hätte das Apostolat Leute zu bekämpfen, die sprechen, schreiben und wirken „zur Benachteiligung der heimischen Sprache, Geschichte und Geographie“. Das nationale Apostolat, das in dem Projekt des Herrn Mauricio erwähnt ist, das aber nicht mit einem Dekret seinen Anfang nehmen darf, würde intellektuelle und diplomatische Feinde, die unsere Rasse beleidigen, ihren Ruhm schmälern und ihre Taten in der Vergangenheit und der Gegenwart ablegen, um sie anderen Rassen zuzuschreiben, die ihrer Ansicht nach allein fähig sind, unsere Zivilisation zu heben.“ Herr Dr. Curvello de Mendonça protestiert dagegen, daß man alles, was in Brasilien Gutes geschieht, der „lateinischen Rasse“ zuschreibt, obwohl die „Lateiner“ hier sehr wenig und die Indianer sehr viel geleistet haben. Wer die Geschichte Brasiliens kennt, der werde nicht sagen, daß die Portugiesen den Holländern Pernambuco wieder abgenommen haben; die Portugiesen seien schon vorzeitig gewesen, als Indianer und Neger die Fremden vertrieben, und er hat sehr recht. Sehr wenige Offiziere rein portugiesischer Abkunft abgerechnet, ist die brasilianische Geschichte entweder von Caboclos, also Mischlingen zwischen Indianern und Weißen, oder reinen Indianern gemacht, und der als die Inkarnation brasilianischer Heldentums gefeierte und besungene Marcellino Dias war ein Neger. Wer wie Mauricio de Lacerda eine Rede damit anfängt: „Die Portugiesen haben zwei unsterbliche Werke geschaffen, die „Lusitaden“ und Brasilien“, der sollte selbst einen Kursus in der brasilianischen Geschichte durchmachen, bevor er ihr Studium anderen empfiehlt.

Weiter unten in seinem Artikel spricht Herr Curvello de Mendonça von der Germanisierung des brasilianischen Südens und erzählt eine Episode, von der er aus einem französischen Buche erfahren hat. In dem deutschen Vereinslokal einer südbrazilianischen Ortschaft ist eine große festliche Versammlung. Der Saal ist mit den Bildern des deutschen Kaiserpaars geschmückt, es wird deutsches Bier getrunken und man fühlt sich echt deutsch gemüthlich beisammen. Auf einmal hören aber die Alten, die noch aus Deutschland Eingewanderten, daß in den Ecken, wo die junge Generation ihre Plätze genommen, nur portugiesisch gesprochen wird. Das verdrießt den Vereinspräsidenten und er will die jungen Leute ermahnen, daß sie deutsch sprechen sollen, aber in seinem Eifer vergißt er sich und ruft den Jünglingen zu: „Aqui só se fala allemão!“ (Der Fall hat sich buchstäblich so zugetragen, wie ihn Curvello dem Franzosen nachzählt; der Schreiber dieser Zeilen war bei dem Feste anwesend und hat mitgeteilt, als der Vereinspräsident entgleiste.) „Wer hat dieses Wunder bewirkt?“ fragt Herr Curvello, „vielleicht ein Dekret, wie das von Herrn Mauricio in der Kammer beantragte? Nein, es war brasilianische Erde, das Leben unserer Campos, es war unser Milieu. . . Gerade deshalb, weil wir noch keinen Dienst organisiert haben, um den Fremden zu zwingen, daß er unser Land kenne und liebe, liebt er es. . . Die Freiheit, die man in Brasilien findet, ist der stärkste Faktor der Assimilation der Fremden. Lassen wir die fremden Schulen ruhig funktionieren. Wenn man in diesen Schulen überhaupt lernt, dann lernt man auch, das Land zu kennen. Es ist interessant, zu erwähnen, daß

Diesen Entschluß stülpte sich Pauline wie einen Helm aufs Haupt und kam sich nun kriegerisch gewappnet vor. Nun gut — Napoleon sollte sehen, daß sich Pauline zu rächen wolle. Sie begann, im Zimmer auf und ab zu gehen und hatte wieder Zeit, sich in die Spiegel zu sehen. Ihr Kameengeschicht war zart gerötet und da gefiel sie sich so gut, daß sie endlich vor einem venetianischen Kristallglas stehen blieb und die Staubwirbel in ihrer Seele zusammenzucken ließ.

Indessen fand Don Juan wieder seinen afrikanischen Humor, grinst er sich hin, erhob sich und brachte das Sofa an seinen Platz. Dann schob er sich lautlos hinaus.

Aber er kehrte nach einigen Minuten wieder zurück und meldete, daß Herr Leutnant von Kiennast da sei.

Ein Abschiedsbesuch, dachte Pauline, ich bin schön, er soll ein brennendes Leid mit sich nehmen. Und sie begab sich zu dem Sofa, unter dem sie vorher Don Juan hervorgezogen hatte und nahm jene berühmte gewordene Lage ein, in der sie von Canova gebildet worden war.

Thomas kam, steif wie eine ganze Akademie der Wissenschaften und ernsthaft wie das Königsberger Ding-an-sich. Auf dem Untergrunde seiner Seele lag noch immer der Esel von Marciana. Thomas hatte lange und reichlich erlogen, ob er überhaupt der Prinzessin einen Abschiedsbesuch abtasten sollte. Er war beleidigt worden, ohne sich einer Schuld bewußt zu sein. Ja — gewiß! Beleidigt! Denn es ist ein himmelweiter Unterschied, ob man sich selbst einen Esel nennt oder ob es einem von einem anderen bestätigt wird.

Zwischen aller Wirrniss von Gründen und Gegenständen dem Geschiebe von einerseits und andererseits war es ihm dann als ganz einfache Pflicht des Anstandes aufgestiegen, sich von der Prinzessin zu verabschieden. Trotz und gerade wegen des Esels von Marciana. Sie sollte sehen, daß man als Deutscher in solchen Dingen nicht kleinlich war.

Pauline streckte Thomas die Hand zum Kuß hin. Sie war ganz holdselig, lächelnde Herablassung. „Ich höre, Sie verlassen uns“, sagte sie, „es tut mir sehr leid. Ich werde Sie vermissen.“

„Ich weiß nicht, wie lange mich meine Sendung von hier fernhalten wird“, sagte Thomas, „aber ich werde doch in absehbarer Zeit zurückkehren.“

„Es fragt sich nur, ob Sie mich dann noch hier finden werden.“

„Ah — kaiserliche Hoheit beabsichtigen, Elba zu verlassen?“

Pauline zuckte die Achseln und schob dann die herabgleitende Schultergarnitur ihres Kleides wieder hoch. „Ich weiß es noch nicht. . . aber ich vermute es fast. Elba beginnt mich wieder zu langweilen. Man schickt Cornet fort! . . . Nun sollen auch

eine der besten Geschichten Brasiliens, die es gibt, von einem deutschen Professor geschrieben ist. Wir kennen sie jetzt, weil sie von dem illustren Akademiker João Ribeiro ins Portugiesische übersetzt ist. Es wäre traurig, wenn das Projekt angenommen würde, das die Regierung dieses Landes, in dem weder für die Kleinen noch für die Großen Schulen existieren, ermächtigt, Schulen zu schließen, die ihr nichts kosten. Es wäre traurig und sogar lächerlich, wenn wir, die wir unsere Kinder nicht einmal im Lesen unterrichten, von einer Kolonie zur anderen eilen würden, um die Einwanderer aufzusuchen und sie zu zwingen, daß sie unsere Vorlesungen über heimische Geschichte und Geographie anhören. Die einfachen Leute würden nicht verstehen und die aufgeweckten würden uns sehr gut zeigen können, daß sie von unserer Geschichte und Geographie mehr wissen als wir.“

Zu diesen Worten unseres tüchtigen Kollegen ist nichts hinzuzufügen. Es wäre lobenswert, wenn die Regierung diejenigen Kolonistenschulen, in welchen die portugiesische Sprache gelehrt wird, durch einen bescheidenen jährlichen Zuschuß unterstützen würde; das Verbot, in den Kolonien Schulen zu unterhalten, in welchen kein Portugiesisch und keine brasilianische Heimatkunde gelehrt wird, ist Non sens. In den Urwaldgebieten sind die Leute absolut nicht so gestellt, daß sie eine teure Kraft bezahlen können und ein einigermaßen intelligenter Mensch, der schon die Landessprache kennt, wird nicht im Urwalde sitzen, um für zwanzig oder sogar noch weniger Milreus monatlich Schulerternte zu erteilen. Unter den Schulen aber, die sich das leisten können, ist keine einzige, in der nicht Portugiesisch gelehrt wird.

Gegen die Vorlage Mauricio de Lacerdas hat sich auch der Cathariner Deputierte Dr. Celso Bayma ausgesprochen und den deutschen Schulen, gegen die der blutjunge Leutnant Attacke ritt, das Zeugnis ausgestellt, daß in ihnen ebensoviel brasilianische Heimatkunde gelehrt wird wie in den Schulen mit portugiesischer Unterrichtssprache. Herr Dr. Celso Bayma kennt die deutschen Schulen von eigener Anschauung und er ist jedenfalls viel berufener, über Schulen und Unterricht zu sprechen, als Leutnant Lacerda, dessen Kenntnisse absolut nicht weit her sind.

Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Bierverbrauch in Thüringen. Im Jahre 1911 haben Bierherstellung und Bierverbrauch in Thüringen, die früher etwas nachgelassen hatten, wieder zugenommen. Die Brauereien verarbeiteten an Braustoffen insgesamt ein Mehr von fast 40.000 Doppelzentnern und setzten 103.000 Hektoliter Bier mehr ab als im Vorjahre. Auf den Kopf entfallen in Thüringen 146,7 Liter gegen 140 im Vorjahre. Hiemit marschirt Thüringen an der Spitze der nördlich des Mains gelegenen Länder. (Königreich Sachsen 95,5 Liter pro Kopf, Preußen 74,3.)

Eine prächtige Flugsportleistung von deutschen Offizieren. Oberleutnant Berger stieg am 25. Juni um 6 Uhr 15 Minuten nachmittags in Leipzig mit seinem Albatros-Doppeldecker mit einem hundertpferdigen Argusmotor zu einem Fernflug nach Döberitz mit seinem Flugsatz Leutnant Bernhard auf. Bei Wittenberg gerieten sie in ein heftiges Gewitter, denn sie durch Aufstieg auf 600 Meter Höhe zu entgehen versuchten. Trotzdem wurden sie von dem böigen Winde hin- und hergeschüttelt und hatten einen zweifachen Kampf mit den Elementen durchzuführen. Es gelang den Fliegern, dem gefährlichen Wetter zu entgehen. Der Weiterflug verlief dann glatt und die Flieger landeten 8 Uhr 45 Minuten auf dem Flugplatz in Döberitz. Der Flug des Leutnants Berger ist bei den ungünstigen Wetterverhältnissen als eine Flugsportleistung ersten Ranges anzusehen. Sowohl der Führer des Fahrzeuges als auch sein Flugsatz waren von der anstrengenden und aufregenden Fahrt sehr angegriffen, erholten sich aber bald wieder.

Sie verreisen. . . Plötzlich sah sie Thomas voll an und strömte die ganze feuerflüssige Glut ihres Blickes in ihn.

Aber Thomas' Seele war seit gestern abend mit Asbestwänden versehen. Er verwirte sich nicht und war nicht versengt. „Der Dienst, kaiserliche Hoheit“, sagte er sehr ruhig, „ist bei sehr stult darauf, dem Kaiser einen Dienst leisten zu dürfen. Sonst wäre ich auch lieber auf Elba geblieben — gerade jetzt.“

Dieses „gerade jetzt“ hätte er nicht sagen sollen. Diese vier Silben verrieten ihn. Sogleich gab das Elektroskop für Liebesangelegenheiten, das Pauline wie jede Frau im Herzen trug, einen Ausschlag. In einem Luftstrahl durchdrang sie Thomas' Geheimnis, wie ein Lichtstrahl die Luft. Ah . . . es war also ein fremder Einfluß da! Wer denn? Wer sonst als dieses dumme kleine Frauenzimmer, die blonde, blauegliche Gans, die Thomas gepflegt hatte. Man empörte sich also gegen sie? Man wollte sich ihr entziehen? . . .

Eine große Bitternis brach in ihr auf, wie eine Salzquelle in der Wüste. Sie fühlte das Verstehen der beiden Menschen als eine Verschwörung der Jugend gegen sich gerichtet. Aber im Augenblick war alle empfindsame Schwäche gewichen. Es galt, den beiden einen Streich zu spielen. Noch tastete sie über die Dinge hin. „Ja . . . Sie sind ein Mann“, sagte sie mit einem Mund voll kindlicher Selberrnützung. „Sie haben Aufgaben, Ziele . . . Sie können sich auszeichnen. Aber was soll eine Frau beginnen, wenn sie nicht geliebt wird?“

Das war der richtige Ton, um selbst ein gefestigtes Herz ein wenig zu erschüttern. Thomas war ganz von Mitleid betäubelt. Er fühlte sich selbst ein bißchen als Verräter. Und wärmer als vielleicht nötig gewesen wäre, beteuerte er: „Was wollen Sie, Prinzessin — alle Welt liebt Sie!“

Ah — nun hatte man ja wieder festen Boden unter sich.

Pauline schüttelte den Kopf: „Sogar mein Bruder! . . . Ich habe heute einen Auftritt mit ihm gehabt. Er hat behauptet, ich hätte Sie zu viel ausgezeichnet, und dadurch Aergernis erregt.“

Thomas war bestürzt. Sein Verrat kam ihm nun ziemlich schändlich vor.

„Lassen wir das“, sagte die Prinzessin mit einem melancholischen Schatten über sich, „sprechen wir nicht mehr davon. . . Also sie reisen heute. . .?“

„Mein Schiff geht um fünf Uhr.“ Und Thomas wünschte, er stände schon darauf und sähe die Insel Elba verschwinden.

„Sie kennen den Zweck Ihrer Sendung?“

„Nein!“

Da lag nun mit einmal alles vor Pauline klar. Sie setzte sich auf ihrem Sofa zurecht. O — Thomas eines zu versetzen und zugleich dem störrischen

Die Deutschen in Argentinien. In Buenos Aires unterhalten unsere dortigen Landsleute fünf große deutsche Schulen, die evangelische Kirche, ein deutsches Krankenhaus, das deutsche Seemannsheim, den deutschen Frauen- und den deutschen Hilfsverein. Für diese Anstalten und Vereine hat die deutsche Kolonie der argentinischen Hauptstadt im vergangenen Jahre insgesamt, die Schulgelder eingerechnet, nicht weniger als 882.724 Mark aufgebracht (gegen 747.708 Mark im Jahre 1910.) Verhältnismäßig kaum weniger beträchtlich sind die entsprechenden Aufwendungen in Rosario. Sie betrugen im Jahre 1911 64.739 Mark und im Jahre 1910 sogar 106.203 Mark. Ähnlich anerkennenswerte nationale Leistungen werden aber, ohne daß sie bekannt werden, auch an vielen anderen Orten im Auslande zu verzeichnen sein.

Oesterreichische Gendarmeriewachtmeisterwerkzeuge Italiens. Aus Innsbruck wird eine sensationelle Spionageaffäre gemeldet. Wie in den letzten aufgedeckten Spionagefällen, handelt es sich auch diesmal wieder um italienische Mächenschaften auf österreichischem Boden. Der gegenwärtige Fall ist wegen seiner ausgeprägten Organisation und der beteiligten Kreise ganz besonders bemerkenswert. Den italienischen Interessenten ist es gelungen, die österreichische Gendarmerie zu ihren Werkzeugen zu machen. Zwei Gendarmeriewachtmeister sind verhaftet worden. Ihre Geständnisse haben ein förmliches Spionagenetz, das sich über ganz Südtirol erstreckt, bloßgelegt. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Eine zahlungsunfähige Stadt. Eine tatsächlich zahlungsunfähige Stadt ist die etwa 10.000 Einwohner zählende Fabrikstadt Wipperfurth an der Wupper. Dort ist die Geldkalamität so groß, daß die Stadt nicht einmal geringwertige Zahlungsforderungen begleichen kann. Jetzt droht ihr ein Wechselprozeß. Ein von der Wipperfurth Volksbank ausgestellter und von der Stadt Wipperfurth akzeptierter Wechsel über 22.000 Mark, der bereits einmal prolongiert war, konnte jetzt am Fälligkeitstage aus Mangel an Geld wiederum nicht eingelöst werden. Die Bank prolongierte zwar größtmöglich zum zweiten Male, erklärte aber, daß sie gegen die Stadt die Wechselklage anstrengen müßte, falls der Wechsel nach der kurzen Befristung abermals nicht eingelöst würde. Der städtische Finanzausschuß hat jetzt die schwierige Mission erhalten, Mittel und Wege zu suchen, wie das Geld zur Deckung des Wechsels herbeigeschafft werden kann.

Lebendig begraben Aus Zurawiza (Galizien) wird folgende kaum glaubliche Geschichte berichtet: Dort spielte sich bei dem Leichenbegängnis des reichen Grundbesitzers Massny eine erschütternde Szene ab. Der Ortspfarer hatte das Gebot beendet und die Leidtragenden waren gerade Erde auf den Sarg, als sich der Sargdeckel bewegt und Hilferufe aus dem Sarg ertönten. Der Sarg wurde aus dem Grabe emporgeholt. Unter den Versammelten entstand eine große Panik. Man hob den Sargdeckel ab und der vermeintliche Tote richtete sich auf. Er erholte sich bald soweit, daß er ohne fremde Hilfe nach Hause gehen konnte. Die Schuld an dem furchtbaren Irrtum trägt der Tierarzt des Ortes, der zugleich Leichenbeschauer ist.

Das Ende des Absynthylases. Der pariser Senat hat den Gesetzentwurf, der in Frankreich den Verkauf von Absynth verbietet, angenommen. Er ist sogar noch über den Vorschlag seiner Kommission hinausgegangen. Die Kommission hatte die Fabrikation und den Verkauf nur des echten und reinen Absynth verboten wollen, der Senat verbietet strenger noch alle Getränke, die das berauschende Gift des Absynth, das sogenannte Thujon enthalten. Das Gesetz bedarf noch der Bestätigung durch die Deputiertenkammer.

Hypnotisierte Primas. Von einigen Wochen erschien auf einem New-Yorker Musiklehreerkongreß eine moderne Trübs. Miß Marion Graham sang herrlich schön auf hypnotischen Zauberbefehl eines bekannten Hypnotiseurs. Und nun begann ein Run aller Gesangsschülerinnen, Chormädchen und so weiter auf die Hypnotisuren, denen horrende Summen geboten wurden, damit sie für

Herrn Bruder für seine Ungezogenheiten einen Klaps zu geben. Das wäre ein Meisterstreich.

„Sie können es mir ruhig sagen, mein Bruder hat keine Geheimnisse vor mir.“

„Ich weiß es wirklich nicht, worum es sich handelt.“

„Sie fahren nach Neapel“, sagte Pauline aus Geratewohl.

„Ja, ich habe eine verschlossene Depesche für Murat.“

„Haben Sie diese Depesche bei sich?“

„Ich habe heute nacht mit ihr geschlafen. Sie ist unter meinem Kopfkissen gewesen. Ich lasse sie nicht von mir.“

„Zeigen Sie mir die Depesche doch einmal. Ich möchte sehen, ob sie das große oder das kleine Siegel hat.“

Da knöpfte Thomas den Waffenrock auf, langte hinein und nahm das Schreiben von der männlichen Brust.

Pauline war aufgestanden und drehte die Depesche in der Hand herum. Ihr Kameengeschicht leuchtete einen spitzbüßlichen Triumph. „Wissen Sie was“, sagte sie plötzlich, „wir wollen nachsehen, was drinnen steht!“

„Wie?“ Thomas' ganzes Begriffsvermögen fuhrwerke mit wilder Geschwindigkeit eine steile Rutschbahn hinunter und stieß krachend irgendwo unten im Finstern auf.

„Nun ja . . . wir machen die Depesche auf, lesen, was der Kaiser an Murat schreibt, und machen sie dann wieder zu. Ich habe dasselbe Siegel — kein Mensch wird etwas bemerken.“

Noch wog die Prinzessin das Schreiben in der Hand. Noch war es Zeit, es ihr zu entreiben und das Gräßliche zu verhindern. „Was wollen Sie tun? Das dürfen Sie nicht!“ schrie Thomas.

„Ach was! Ich bin neugierig, lasta! Ich will wissen, was da drinnen steht. Sie werden es mir nicht verbieten.“

Thomas tat einen löwenkühnen Sprung gegen die Prinzessin. Die wie einen Schritt zurück und versenkte vor Thomas Augen die Depesche in dem wundersam bewegten, rosig schimmernden Brustausschnitt ihres Kleides. Sie glitt in den duftenden Schatten hinein . . . und verschwand. Pauline stand mit ausgebreiteten Armen vor Thomas und lachte wie ein ganzes Glockenspiel. „So . . . und nun holen Sie Ihre Depesche wieder, mein Herr . . . Wenn Sie es wagen . . . holen Sie Ihre Depesche . . .“

Da war nun freilich das kaiserliche Schreiben für Thomas so entriekt, als läge es auf dem Monde.

Die Prinzessin stand noch eine ganze Weile und lachte. Dann ließ sie langsam die Arme sinken.

„Warten Sie ein wenig . . . ich komme gleich wieder.“ . . . und sie ging davon, ins Nebenzimmer.

Thomas aber blieb im Zustand der körperlichen

die Mädchen zu Primadonnen machen. Die Aerzte haben bereits zu dieser neuesten Nartheit Stellung genommen, und viele amerikanischen Blätter veröffentlichten Interviews mit den bekanntesten Aerzten, und das Urteil fast aller gipfelt darin, daß das Singen in der Hypnose ein allmählicher aber sicherer Selbstmord ist. „Hypnotismus“, sagt ein Arzt, „entfernt den Willen; das Blut fließt aus dem Gehirn in andere emotionelle Zentren. Eine jede junge Person, welche in der Hypnose singt, läuft Gefahr, sich alle Gattungen von Halskrankheiten zu akquirieren, und besonders Mandelentzündungen, Irrsinn und Erblindungen sind ebenfalls die Folgen des hypnotischen Singens.“ Miß Graham läßt sich aber nicht erschüttern. „Die Aerzte übertreiben“, sagt sie, „und meine Augen waren nach der letzten Vorstellung durchaus nicht angegriffen, und an entzündenden Mandeln habe ich von jeher gelitten.“

Deutsche Ausländererei in englischer Beleuchtung. „Daily Graphic“ bringt eine Reihe von Aufsätzen, die falsche englische Ansichten über die Deutschen zerstören sollen. Das erste Vorurteil, das bekämpft wird, ist die englische Ansicht, daß die Deutschen ein hervorragend entwickeltes Nationalgefühl hätten und wie die Engländer selbst das Eigene, Völkische dem Ausländischen immer vorzögen. Gerade das Gegenteil sei der Fall. Die Deutschen hätten beinahe eine perverse Schmeichelei nach allem Ausländischen, es sei gut oder schlecht, und das sei immer eine ihrer historischen Schwächen gewesen. Besonders in Berlin feiere die Ausländererei die Sucht Ausländer nachzuzüchten und fremde Wörter zu mißbrauchen. Triumphe, eine Behauptung, für die viele Beispiele gegeben wurden, die dem englischen Publikum einfach ungläublich erscheinen müssen. Zum Schluß kommen folgende beachtenswerte allgemeine Bemerkungen: „Der Mangel an Achtung für die eigene Kultur ist das Haupthindernis für die Ausbreitung deutschen Einflusses. Er erklärt, warum das Deutschum in Amerika verschwindet, warum Deutsche in Ungarn absorbiert werden, warum die weit weniger zivilisierten Tschechen die Deutschen aus Prag vertreiben und ihren Einfluß in ganz Böhmen zurückgedrängt haben und warum Deutschland trotz allen Ausnahmegesetzen und Ausgaben keine Fortschritte gegen die nationalistischen Polen in Westpreußen und Posen macht.“

Vater von 800 Kindern ist der berühmte Gründer der chinesischen Republik Sunyatsen geworden; eine Vaterschaft, die sicherlich einzig in der Welt ist. Als eine Hungersnot die Landschaft Sauchong, nördlich von Nanking, verwüstete, hatten die dort garnisonierenden Soldaten zum Preise von 2 bis 3 Dollars den Eltern ihre Kinder abgekauft, um sie vor dem Hungertode zu bewahren. Als nun diese Soldaten abgelöst werden sollten, wurde ihnen die Mitnahme der gekauften Kinder untersagt, worauf eine regelrechte Revolte entstand. Schließlich mußten die Soldaten doch nachgeben, und sie reisten ab, nachdem man jedem einen „Schadenersatz“ von 10 Dollars ausbezahlt hatte. Die verlassenen Kleinen, 800 an der Zahl, wurden in einem Hospital untergebracht. Um ihnen nun einen regelrechten „Zivilstand“ zu geben, wurden sie von der Regierung der Republik adoptiert als „Kinder Sunyatsens“. Sie haben sämtlich den Vornamen „Sun“ erhalten und sollen in Schulen und Werkstätten ihre Ausbildung auf Staatskosten erhalten.

Ein Todesurteil in Deutschsüdwestafrika. Aus Windhuk wird berichtet, daß das dortige Bezirksgericht die Landstreicher Falk aus Harlech in Baden und Sommer aus Bernau, die den Polizeiregimenten Strunk hintertriebs erschossen hatten, wegen vollendeten und versuchten Raubmordes sowie bandenmäßiger Einbrüche zum Tode und 15 Jahren Zuchthaus verurteilt hat.

Ein Rieseneiswäldchen. Ein furchtbarer Waldbrand wüthete, wie aus St. Johns (Winnipeg) gemeldet wird, in der dortigen Umgebung. Mehrere tausend Meilen Waldbestand und Hunderte von Häusern sind bereits den Flammen zum Opfer gefallen. 1700 Menschen sollen obdachlos sein. Der Schaden ist ungeheuer.

Auflösung zurück, nur sein Geist arbeitete und dachten ins Gehirn.

Nach einer Viertelstunde kam Pauline zurück und gab Thomas die Depesche, die einen Geruch von frischem Siegelack ausströmte. „Hier haben Sie Ihr Heiligum“, sagte sie gleichmüthig, „es ist gar nichts Besonderes. Immer dieselben Geschichten. . . Murat ist ein Schaf. Ich verstehe nicht, daß sich mein Bruder mit ihm einläßt. Und Sie, mein Herr, merken Sie sich, daß es umsonst ist, mit Gott stand leisten zu wollen. . . gehen Sie mit Gott.“

Trotz dieses Abschiedswunsches aber fühlte Thomas auf seiner Fahrt nach Livorno nichts von göttlicher Begnadung. Er briet vielmehr allein rechter Sündenbraten auf dem Spieß der Selbstwürde. Das Meer war sehr hell und lustig und die Delphine hopsten vor dem Schiff her, wie zu Zeiten Arions, des göttlichen Sängers.

Thomas aber sah wie durch verstaubte Fenster in die Welt.

Er verbrachte einen kopfhängerischen Tag in Livorno, im Warten auf das Schiff nach Neapel, das kaltfater wurde und erst dreißig Stunden nach der angesetzten Zeit abgehen konnte.

So kam es, daß die Neapler Brigge bei der Ausfahrt aus dem Hafen mit dem „Inconstant“ zusammenstieß, der eben hinein wollte. Das kaiserliche Schiff gab der Brigge ein Zeichen, zu halten und setzte ein Boot aus. Darin stand ein Offizier, und Thomas wurde vor Erstaunen ganz steif, als er Schoutz erkannte. Und aus dieser Erkenntnis quoll sogleich ein unangenehmes Vorgefühl hervor, wie ein Nebelglock.

„Du bist es Schoutz“, sagte er, als der Freund die Schiffstreppe heraufkam. „Was machst Du hier?“

Schoutz sah den Freund mit einer wehmüthigen Ueberlegenheit an, wie wohl ein Prophet des alten Testaments das Eintreffen seiner eigenen Prophezeiungen betrachtet haben mag. Oh, amenhaftes Gewimmel der Menschheit! Oh, Ihr, die Ihr niemals gescheiter werdet und den eigenen Schaden wollt! So, mit diesem ironischen Mitleid und diesem philosophischen Triumphgefühl sah Schoutz den Freund an. „Ich komme, um Dich nach Elba zurückzuführen.“

Thomas wich zurück und fuhr mit beiden Händen vor Brust, an der die entweichte Depesche geborgen war. „Ich habe doch den Auftrag, nach Neapel . . .“

„Es ist nichts mit Neapel, der Kaiser widerruft seinen Befehl. Du sollst mir die Depesche ausliefern.“

„Oh! Thomas' Persönlichkeit zog sich schmerzhaft zusammen.“

(Fortsetzung folgt)

S. Paulo.

Aus dem Staatskongreß. Im Senat erschienen gestern 14 Mann, aber aus Arbeitsmangel fand wieder keine Sitzung statt. In der Kammer waren 27 Mitglieder anwesend. In den neuen Geschäften lag ein Telegramm von Julio de Mesquita, der auf seinen Abgeordnetensessel verzichtet, da er in den Senat gewählt ist. — Samuel Augusto das Neves und João Caetano Alvares wüßten eine Konzession auf 60 Jahre für eine Bahn von Baurú nach dem rechten Ufer des Paraná gegenüber der Insel „Presidente Tibiriça“.

Die Staatsentnahmen betragen im Monat Juli 1.124.649, d. h. 203:775 weniger als im selben Monat des Vorjahres. Zu diesen Einnahmen trugen die Steuern auf Grundbesitzverkäufe mit 382:348 den größten Posten bei.

Die Postentnahmen in São Paulo erreichten im Juli 121:6618 oder 17:185 mehr als im Juli 1911.

Die Frankopflegerinnen-Schule, welche in der Santa Casa de Misericordia auf Anregung von Dr. Maria Renotte gegründet wurde, zählt gegenwärtig 55 Schülerinnen. Davon werden 21 bei dem Berufe als Krankenpflegerinnen verbleiben; die anderen sind Töchter aus den besseren hiesigen Familien, die in dieser Schule die Grundlehren der Hygiene und der Krankenbehandlung lernen, die ihnen als Mütter und Hausfrauen später außerordentlich guten Dienst leisten werden.

Eingelaufene Schriften. Wir erhielten „A Assistencia“, Jahrgang I. Nr. 2, Organ der „Assistencia Judiciaria Mendes Pimentel“ von der freien Rechtsakademie in Belo Horizonte; ferner „Revista dos Educadores“, Jahrgang II. Nr. 5. Halbmonatsschrift des Professors Henrique Geenen von der freien Universität in São Paulo.

Indianer von der Umgebung von Bebedouro sind am 5. ds. in Santos eingetroffen und haben die Polizei um Reisebilletts nach São Paulo ersucht. Hier besuchten sie den Staatspräsidenten, um ihm um Kleider und andere Gebrauchsgegenstände zu bitten. Aber der Staatspräsident sollte dabei nicht zu kurz kommen. Die Indianer haben ihm dagegen Pfeile, Halsbänder, Federschmuck und andere Erzeugnisse ihrer primitiven Industrie geschenkt.

Wagenverkehr. Auf Verlangen des dritten Delegado, Herr Rudge Ramos, wird der Municipalpräfekt, Baron Raymundo Duprat, verboten, daß die Wagen die Rua 15 de Novembro hinauffahren. Die Verkehrswagen sind von jetzt ab wohl von der Rua Direita nach der Praça Antonio Prado aber nicht umgekehrt fahren können. Diese Maßnahme wäre, da sie die Rua 15 de Novembro entlastet, mit Freuden zu begrüßen, aber sie trägt anderseits wieder dazu bei, daß die Rua São Bento noch mehr in Anspruch genommen wird und das schließlich so gelupft wie gesprungen.

Vom dritten Stockwerk abgestürzt. Als die 20jährige Syrienerin Nesa Kalin in dem Hause Nr. 20 des Becco S. Nicolau Wäsche in die Sonne aushing, verlor sie das Gleichgewicht und stürzte von einem Fenster des dritten Stockes in den Hof herab. Sie wurde von der schnell herbeigerufenen Autoambulanz nach der Santa Casa gebracht. Ihr Zustand ist nicht unbedenklich.

Fall Calvo II. Vor einigen Tagen wurden in São Paulo verschiedene Individuen wegen Ruhestörung verhaftet. Da sie nach der gesetzlich festgesetzten Zeit nicht wieder zum Vorschein kamen, wurde für sie von einem Advokaten Habeas Corpus beantragt. Die Antwort der Polizei auf die diesbezügliche Anfrage des Richters lautete, daß die Verhafteten alle schon entlassen seien, was aber nicht der Fall ist. Der Advokat hat nun sein Gesuch erneuert und das Justiztribunal hat wieder bei der Polizei angefragt, wie es mit der Verhaftung stehe, denn der Advokat behauptet, daß seine Klienten von dem einen Posten nach dem anderen gebracht worden seien. Dieser Fall erinnert an das geheimnisvolle Verschwinden des Strikführers Calvo, dessen Gefangenschaft auch abgelehnt wurde und der erst zum Vorschein kam, als der Justizsekretär die einzelnen Polizeiposten durchsuchte.

Wieder ein Habeas Corpus-Gesuch. Jetzt ist auch zu Gunsten des Jorge Alessi, der unter dem Verdachte steht, den Gemeindevater P. de Mari ermordet zu haben, ein Habeas Corpus-Gesuch eingereicht worden. Unsere Kriminalrichter haben es wahrhaftig nicht leicht. Jeden Augenblick werden sie mit einem solchen Habeas Corpus-Gesuch überhäuft, bei dem der gesunde Menschenverstand still stehen muß.

Die Bundesverfassung bestimmt wohl im Art. 72 § 14, daß niemand länger als 24 Stunden in Haft gehalten werden könne, ohne daß gegen ihn eine Anklage formuliert werde, aber die meisten Fälle sind der Art, daß die Anklage gegen den Angeklagten erst nach dem Verfall der Frist formuliert wird. Der dringende die im Gesetze angeführten Fälle. Der dringende, durch wichtige Indizien unterstützte Verdacht des Mordes gehört zu den Fällen, in welchen eine Ausnahme gemacht werden muß, und deshalb ist ein Habeas Corpus-Gesuch zu Gunsten eines des Mordes Verdächtigen deplaziert und nichts anderes als Chikane. Zuerst wurde für Paschoal Pistoia, der unter dem Verdachte steht, bei der Ermordung des unglücklichen Gemeindevaters beteiligt gewesen zu sein, ein solches Gesuch eingebracht und diesem folgte sofort das Gesuch zu Gunsten des mutmaßlichen Mörders selbst. Wenn man die hiesigen Verhältnisse nicht kennt, dann muß einem diese Habeas Corpus-Fabrikation recht sonderbar erscheinen. Sowohl Pistoia wie Alessi sind arme Teufel, die keinen Advokaten bezahlen können, und trotzdem ihnen finden sie Verteidiger, die für sie nicht nur das Mögliche, sondern auch das Unmögliche tun und ein solches Entgegenkommen pflegt doch nicht gerade zu den häufigsten Tugenden der Rechtsanwälte zu gehören, die im Gegenteil eher als Materialisten denn als Idealisten gelten. Die Sache ist aber die, daß hier jedes Habeas Corpus-Gesuch sorgfältig von der Presse registriert wird und der Name des Rechtsanwaltes, der es einreicht, somit auf eine sehr billige Weise in die Zeitungen kommt, was wieder eine Reklame bedeutet. Bringt ein Rechtsanwalt in einem Monat es auf fünfzehn Habeas Corpus-Gesuche, was übrigens sehr leicht ist, dann steht sein Name jeden Tag in allen Zeitungen und das Publikum wird fortwährend an seine Existenz erinnert. Zuerst wird von den Abendblättern die Nachricht registriert, daß Dr. X. für den unschuldig Verhafteten Y. ein Habeas Corpus-Gesuch eingereicht habe, das morgen zur Entscheidung kommen werde. Die Morgenblätter nehmen dann Notiz und teilen auch ihrem Lesepublikum mit, daß Y. dem Richter Z. vorgeführt werden soll, um über seine Verhaftung auszusagen, deretwegen Dr. X. ein Habeas Corpus-Gesuch eingereicht habe. Am darauffolgenden Tage liest man wieder, wie der Richter in der Sache entschieden und die Reklame ist gemacht. Würden die Zeitungen sich dazu verstehen, nur den Namen des Verhafteten, aber nicht den des Habeas Corpus-Fabrikanten zu nennen, dann würden die Richter bald mit solchen unsinnigen Gesuchen verschont bleiben.

Brand. Der durch den Brand der Ameisengiftfabrik des Herrn Virgilio de Rezende angerichtete Schaden wird auf 60.000.000 geschätzt. Die Fabrik war nicht versichert, sodaß Herr Rezende alle Früchte eines arbeitsreichen Lebens verloren hat.

Der Staatssekretär des Innern, Herr Dr. Alípio Arantes, begab sich am Mittwoch morgen nach Jacarehy, um die dort von dem Staate eingerichtete Handwerkerschule einzusehen.

Ertrunken. Am Mittwoch hat der kleine Tamandaty wieder zwei junge Menschenleben als Opfer gefordert. Um zwei Uhr nachmittags fiel die 19jährige verheiratete Benedicta dos Santos beim Wäschevaschen in den Fluß. Der Polizeisoldat João B. Primoiro, der gerade vorbeiging, sah sie im Wasser verschwinden und kurz entschlossen sprang er ihr nach. Leider wußte er, obwohl gut Schwimmer, nicht, wie man einen Ertrinkenden rettet und so wurde auch er mit in die Tiefe gerissen und bezahlte seine eide Tote mit dem Leben. Die Leiche des unglücklichen Soldaten wurde noch am Abend desselben Tages gefunden, die der Frau war aber bis heute morgen noch nicht entdeckt worden.

Die Loge Prometheus hält heute im I. Grad Sitzung.

Municipal Theater. Am Sonnabend, den 10. August, eröffnet die italienische dramatische Gesellschaft Clara Della Guardia mit „Rosmunda“ von Sem Benelli eine Reihe von Vorstellungen. Der Theater São José. Heute abend wird die mit großem Beifall aufgenommene Operette „Das Zigeunerkind“ von Lehar zum dritten Male aufgeführt.

Polytheama. Gestern Abend traten die italienischen Sängerinnen Lio Minio zum ersten Male auf und wurden mit großem Beifall empfangen. Das Jubiläum war zahlreich erschienen.

Casino. Die gestrige Vorstellung war gut besucht und auch heute abend dürfte sich dasselbe wiederholen, denn das Casino steht wieder ganz auf der Höhe und man antizipiert sich dort tadello.

Schulfest. Das Fest der deutschen Schule Villa Marianna, das am vorigen Sonntag durch den lausischen Jupiter Pluvius so mutwillig gestört wurde, wird am nächsten Sonntag, den 11. August, stattfinden und wollen wir hoffen, daß der Regengott, nachdem ihm schon ein Streich gelungen ist, nun ein Einsehen haben und die Festbesucher mit seinem Segen verschonen wird.

Herr Julio de Mesquita, der sich jetzt in Frankreich aufhält, hat an den Präsidenten der Staatsdeputiertenkammer Herrn Dr. Carlos de Campos, telegraphisch, daß er auf sein Deputiertenmandat verzichte. Herr Julio de Mesquita ist bekanntlich zum Staatsstern gewählt worden.

Die „Companhia Cinematographica Brasileira“ Pächterin des „Bijou Theatre“ an der Rua São João, hatte als dieses Theater aus dem Besitz der „Companhia Antarctica Paulista“ in den Besitz des Staates übergab, das Ackerbausekretär um die Verlängerung des Räumungstermins gebeten. Diesem Gesuche wurde nicht stattgegeben, denn das Theater mußte im Interesse der Verschönerungsarbeiten an der Vale Anhangbahn niedergeissen werden. Jetzt hat die „Companhia Cinematographica“ ihr Gesuch wiederholt und dieses Mal wirklich eine Fristverlängerung erlangt. Sie muß aber so schnell als möglich sich nach einem neuen Theater umschauen, denn das Ackerbausekretariat hat keinen neuen Termin festgesetzt, sondern ihr nur gestattet, über das Haus solange zu verfügen, bis der Kanalisationsdienst des Grundstückes benötigt. Tritt das ein, dann muß die „Companhia Cinematographica“ selbst das Theater abreißen lassen. Sieht das Sekretariat sich gezwungen gegen die Gesellschaft gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen, dann ist die von ihr gestellte Kautions von 5.000.000 verfallen und außerdem zahlt sie noch eine Geldstrafe von 10.000.000. Solange die „Companhia Cinematographica“ über das Theater verfügt, zahlt sie dem Staate Miete von 1.500.000 monatlich.

Paulistischer Schulwesen. Der Zuwachs der Schülerzahl betrug im Jahre nicht 51.438, wie uns und auch allen Blättern am Dienstag gemeldet wurde, sondern 25.393, denn im Jahre 1910 erreichte die Schülerzahl 150.643 und im Jahre 1911 176.036. Der Fehler ist an erster Stelle gemacht worden, von der die Mitteilung über die Statistik ausging.

Instituto Historico Geographico de São Paulo. In der gestrigen Sitzung wurde aus den Herren Tamay, R. Severo und Vautier eine Kommission bestimt mit dem Auftrag, ein Projekt zu entwerfen, um einen Fonds zu gründen für die regelmäßige Veröffentlichung der Arbeiten des Institutes. Auf Anregung von Dr. E. Agas soll der Regierung des Staates der Vorschlag gemacht werden, daß das Institut behilflich sein will in der Reorganisation des Staatsarchivs. Ferner wird die Bundesregierung ersucht, alle jene Dokumente in São Paulo zu lassen, die sich speziell auf diesen Staat beziehen. Auf besonderes Ersuchen der Mitglieder wird am 20. ds. Dr. Eugenio Agas ein weiteres Kapitel aus seinen Werk über Padre Feijó vorgelesen.

Aus der Polizeiregionik. Das Radfahren ist gegenwärtig in der aufgewirkten São Paulo ganz gewiß kein Vergnügen, eher eine Gefahr. So mußten gestern zwei Tandler sich vom Polizeiarzt verbinden lassen. Vicente Castelli hatte in der Rua 24 do Maio eine Kollision mit einem Wagen, der Kasierer-Francois Aldino wurde von einem Bond von Had heruntergeworfen; beide trugen starke Kopfwunden davon.

Bei der Arbeit verunglückten in der Werkstätte das Flores 68 Miguel Darento beim Eisenbohren und in der Sägerei Manduqui der Arbeiter Luiz Voei beim Sägen. Der erstere wurde an einem, der letztere an zwei Fingern verletzt; der Polizeiarzt verband beide. Bei der „Light“ in der Rua Paula Souza fiel der Maurer José Ferreira herab und verletzte sich am Kopfe. In der Rua Augusta fiel der Schreiner Antonio Fernandes von einem Dach und zerbrach sich die Schädeldecke, so daß er bald seine Geist aufgab. Er hinterließ eine arme Witwe mit kleinen Kindern, für die leider kein Unfallversicherungsgesetz sorgt.

Der portugiesische Chacreiro José Netto in Lapa hatte gestern einen unglücklichen Ausgang. Er war nach dem Markt gekommen, um Einkäufe zu machen, traf da einen alten Freund, mit dem er einige Gläser trank und ihn dann nach Hause zum Frühstück mitnahm. Das war verfehlt. Denn der alte Freund war ein Freund José's Brudergesange, zankten sich die Brüder und der alkoholgebettelte José ging dabei so weit, daß er das Jagdgewehr nahm und seinen Bruder eine Ladung ins Gesicht schob. Da wachte er aus dem Rausche auf, nahm den besinnungslos daliegenden Bruder auf die Schulter und wollte ihn zur Apotheke bringen, als die Polizei beide in Gewahrsam nahm.

Für die deutsche Flug-Spende hat die Sammelstelle in Santos den schönen Betrag von 4000 Mark ergeben; 75 dort ansässige Deutsche brachten diese Summe auf. Wie erinnerlich, hatte sich die deutsche Kolonie in Santos auch bei der Sammlung für das Bismarck-Denkmal mit einem bedeutenden Betrag beteiligt.

Selbstmordversuch. Am Mittwoch nachmittags machte der neunzehnjährige italienische Graveur Americo Roso einen Selbstmordversuch, indem er sich eine Kugel in die Brust schob. In hoffnungslosem Zustand wurde er von der herbeigerufenen Ambulanz nach der Santa Casa gebracht. Wie in den meisten Fällen war auch diesmal unglückliche Liebe das Motiv zur Tat.

Brand. Der durch den Brand der Ameisengiftfabrik des Herrn Virgilio de Rezende angerichtete Schaden wird auf 60.000.000 geschätzt. Die Fabrik war nicht versichert, sodaß Herr Rezende alle Früchte eines arbeitsreichen Lebens verloren hat.

Der Staatssekretär des Innern, Herr Dr. Alípio Arantes, begab sich am Mittwoch morgen nach Jacarehy, um die dort von dem Staate eingerichtete Handwerkerschule einzusehen.

Ertrunken. Am Mittwoch hat der kleine Tamandaty wieder zwei junge Menschenleben als Opfer gefordert. Um zwei Uhr nachmittags fiel die 19jährige verheiratete Benedicta dos Santos beim Wäschevaschen in den Fluß. Der Polizeisoldat João B. Primoiro, der gerade vorbeiging, sah sie im Wasser verschwinden und kurz entschlossen sprang er ihr nach. Leider wußte er, obwohl gut Schwimmer, nicht, wie man einen Ertrinkenden rettet und so wurde auch er mit in die Tiefe gerissen und bezahlte seine eide Tote mit dem Leben. Die Leiche des unglücklichen Soldaten wurde noch am Abend desselben Tages gefunden, die der Frau war aber bis heute morgen noch nicht entdeckt worden.

Die Loge Prometheus hält heute im I. Grad Sitzung.

Municipal Theater. Am Sonnabend, den 10. August, eröffnet die italienische dramatische Gesellschaft Clara Della Guardia mit „Rosmunda“ von Sem Benelli eine Reihe von Vorstellungen. Der Theater São José. Heute abend wird die mit großem Beifall aufgenommene Operette „Das Zigeunerkind“ von Lehar zum dritten Male aufgeführt.

Polytheama. Gestern Abend traten die italienischen Sängerinnen Lio Minio zum ersten Male auf und wurden mit großem Beifall empfangen. Das Jubiläum war zahlreich erschienen.

Casino. Die gestrige Vorstellung war gut besucht und auch heute abend dürfte sich dasselbe wiederholen, denn das Casino steht wieder ganz auf der Höhe und man antizipiert sich dort tadello.

Munizipien.

Taubaté. Wegen Vagabundierens wurde Clementino Pereira dos Santos auf zwei Jahre Staatspension nach der Ilha dos Porcos verurteilt. Bekanntlich befindet sich auf der Schweineinsel die staatliche Korrekptionsanstalt.

Die elektrische Kräftigung von 200 Pferdekraften, welche die Empresa de Electr. São Paulo und Rio in der Rua Bispo Rodovalho erbauen läßt, rückt rüstig voran.

Jardinópolis. In der Werkstätte von Oberst João Guimarães wurde der Arbeiter Favaro Bartholo von einer Maschine erfaßt und ihm ein Arm vollständig zertrümmert. Während der Amputation starb der Verletzte.

In Queluz während des Monats Juli 16 Geburten, 13 Sterbefälle und 4 Trauungen angemeldet.

In Pindamonhangaba hat der Nachzug vom 5. ds. bei der Brücke do Una eine Frau erfaßt und bedeutend verletzt.

In Caçapava gab es im Juli 34 Geburten, 8 Trauungen und 54 Sterbefälle. Entweder läßt man nicht alle Neugeborenen einschreiben, oder sind die Gesundheitsverhältnisse in Caçapava recht mißliche.

Jundiáhy. Für die städtischen Terrains ist für 1913 eine Steuer von 2 Milreis per Meter Front eingeführt.

Von São Carlos ist der Kaufmann Miguel Martínez durchgebrannt und hat viele Leute in Schanden gelassen. Die Firma David Ellis u. Co. hat die Polizei in Santos ersucht, genannten Durehbrecher, bevor er sich dort nach Europa einschiffe, festzunehmen.

Baurú wurden aus der Municipalkasse 98 Contos gemaust. Das Lokalblatt „Cidade de Baurú“ erklärt den Municipalpräfekten als den Alleinverantwortlichen für diese Gaunerei.

In José dos Campos sind am 5. ds. morgens Diebe in die Postagentur eingedrungen, haben Marken, Wertsendungen und Geld im Betrage von 800 Milreis mitgenommen.

In Sorocaba wurde am 5. ds. morgens 8 Uhr der Bahnwächter Manuel Pedro, ein 60jähriger Portugiese, von einem manövrierenden Zuge überfahren und sofort getötet. Pedro war schon über 30 Jahre Angestellter der Bahn.

Bundeshauptstadt.

Der rasende Roland. Herr Frontin hat nach dem großen Unglück vom vergangenen Mittwoch den Zugverkehr schnell wieder in Gang gebracht — aber fragt nur nicht, wie! Er wird sogar in Zukunft alle Unfälle verhüten, wenigstens hat kein geringerer als der Verkehrsminister selbst das erklärt. An einem der letzten Vormittage konferierte nämlich Herr Gonçalves Barbosa im Cattetpalast mit dem Bundespräsidenten wieder über die Zentralbahn und die Diebstahlfrage ihres Direktors, der durchaus nicht zur Einreichung eines Entlassungsgesuches zu bewegen ist und den der Marschall wegen seiner vielen „Vierdienste“ im Walkpammet nicht zwangweise hinausbefördern will. Als Herr Gonçalves Barbosa den Präsidenten verließ, stürzten sich natürlich die Reporter auf ihn, um zu erfahren, welches das Ergebnis der Konferenz sei. Er speiste sie mit der Versicherung ab, daß nun alles in bester Ordnung kommen werde, denn Herr Frontin werde einen neuen Fahrplan ausarbeiten, der Zusammenstöße unmöglich mache. Wie verlautet, werden in Zukunft die Güterzüge von Ochs gezogen werden, während den Personenzügen stets ein Reiter vorausgeschickt wird, der sieht, ob auf der Strecke alles in Ordnung ist. Nachts soll überhaupt nicht mehr gefahren werden. Die Reise nach S. Paulo wird nach zwar vier Tage und die nach Belo Horizonte sogar fünf dauern, aber wenigstens setzen die Reisenden ihr Leben keiner Gefahr mehr aus, wenn sie die Zentralbahn benutzen. Und Sicherheit ist schließlich mehr wert als Schnelligkeit (die ja ohnehin bei der Zentralbahn nicht übermäßig groß war). Aber Scherz bei Seite: Herr Frontin arbeitet tatsächlich einen Fahrplan aus, durch den er die Sicherheit auf Kosten der Schnelligkeit erreichen will. Mit seinem Material und seiner Sorte von Beamten aber, namentlich mit seinen farbenblinden Lokomotivführern, muß er dann so langsam fahren, daß man sich ebensogut der Beförderungsmittel unserer Urgroßväter bedienen kann.

Bis er diesen Wunderfahrplan fertig hat, veranstaltet er unter dem Personal eine große Metzerei, damit die hohen Vorgesetzten sehen können, wie eifrig er ist. Gestern hat er nicht weniger als drei Beamte entlassen, einen Heizer und zwei Lokomotivführer-Praktikanten. Der Heizer war auf der Maschine des Zuges tätig, den zwischen Piedade und Dr. Frontin die Puste ausging. Da der Heizer die schlechte Kohle nicht gekauft hat, so erscheint diese Entlassung nicht sonderlich gerecht. Die beiden anderen haben Halbesignale nicht beachtet und dadurch Zusammenstoße verursacht. Daß sie hinausgetan werden, ist also ganz in der Ordnung. Wir hätten nur gewünscht, daß der Zentralbahndirektor schon früher so emorgisch gewesen wäre. Dann wäre manches Unglück verhütet worden. Ueber den Lokomotivführer und den Heizer des Santa Cruz-Zuges S. C. 66, dessen Lokomotive in der Nähe der Station S. Christovam plötzlich durchging, die Wagen im Stiche lassend, hat Herr Frontin sein Urteil noch nicht gefällt. Der Fall ist noch nicht genügend aufgeklärt. Die beiden Beamten behaupten, auf der Station Cascadura habe ein Fremder den Tender bestiegen und sei dann wieder verschwunden. Ein Matrose der Kriegsmarine bestätigt die Angabe. Er will gesehen haben, wie vom Gepäckwagen aus ein Individuum auf den Tender kletterte und die Maschine loskoppelte. Sollte diese Version aufrechterhalten lassen, so wird Herr Frontin die beiden Beamten nicht nur bestrafen — obwohl man glauben sollte, daß es zum mindesten ihre Pflicht gewesen wäre, den Eindringling vom Tender zu entfernen — sondern sogar belohnen, denn die Geschichte wäre ja Wasser auf seine Mühle: Es ist doch sonnenklar, daß das famose Komplott gegen ihn bestehen muß, wenn die Verschwörer sogar schon mitten auf der Strecke den Tender erkletterten und die Maschine vom Zuge loskoppelten! Besteht das Komplott aber, dann ist er natürlich an allen unschuldig, was sieht auf der Zentralbahn ereignet. Denn alles ist das Werk seiner Feinde.

Wer wird Generalpostdirektor? Es war eigentlich so gut wie ausgemacht, daß der bekannte Rechtsanwal Dr. Francisco Valladares aus Juiz de Fora, Besitzer des „Jornal do Commercio“ und des „Pharos“ dortselbst und Staatsdeputierter in Minas, Generalpostdirektor werden sollte. Er hat sich um den Hermisnu große Verdienste erworben und ist bisher noch unbelohnt geblieben. Nicht einmal Bundesdeputierter ist er bei der letzten Wahl geworden, da dunkle politische Mächtschafften seine Anerkennung in der Kammer verweigerten, obwohl er ganz zweifellos gewählt war. Die Verhandlungen wegen der Generaldirektion gingen schon lange hin und her. Vorgestern nun soll sich Dr. Valladares entschlossen haben, den Posten nicht anzunehmen. Er begab sich vorgestern Vormittag nach dem Cattetpalast, um mit dem Bundespräsidenten zu sprechen. Dabei soll er ihm von diesem Entschluß Mitteilung gemacht und ihm die Gründe auseinandergesetzt haben. Nun wird der Verkehrsminister der Presse eine halbamtliche Mitteilung über die Angelegenheit zustellen, in der auch die Motive des Dr. Valladares dargelegt werden. Wir sind auf dieses Dokument einigermaßen gespannt, gespannt auch auf die Lösung, die nunmehr versucht werden wird. An Kandidaten fehlt es ja nicht. Herr Jouvín z. B. ist überzeugt davon, daß er einen ausgezeichneten Generalpostdirektor abgibt, wenn ihm die Rückkehr in die Nationaldruckerei verwehrt bleiben sollte. Da die Postbeamten ohnehin schon Uniform tragen, so wäre dort auch die Bildung einer Schützenvereingung sehr einfach, die die famose Schützenvereingung der Nationaldruckerei in der gewiß wichtigen Aufgabe, der „ganz besonderen Verteidigung des Bundespräsidenten zu dienen“, ablösen könnte. Außerdem ist das Personal viel zahlreicher, so daß sich viel großartigere Manifestationen veranstalten ließen. Das Amt wäre also durchaus nach Jouvíns Herzen. Es scheint aber, als ob selbst der Bundespräsident davor zurückschreckte, die ohnehin verlorren Post einen solchen Lotterdirektor anzuvertrauen. Außerdem ist ein anderer Kandidat da, der zwar nicht den mächtigen Einfluß des Leutnants Mario Hermes zur Seite hat, der aber über andere wichtige Verbindungen verfügt, Herr Jeronymo Monteiro, der frühere Staatspräsident von Espirito

Santo. Es will uns sogar dünken, als ob der Verzicht des Herrn Valladares nicht ohne inneren Zusammenhang mit dem Auftauchen dieser Kandidatur stünde, denn Herr Valladares ist klug genug, das Feld freiwillig zu räumen, wenn andere auf dem Plane erscheinen, die mächtiger sind als er. Allerdings steht Herr Monteiro der Nacht entgegen, daß der Zersplitter auch dann sein Feind wäre, wenn die Burenfreundschaft Mario-Jouvín nicht bestände. Denn Herr Monteiro ist mit schuld daran, daß der Leutnant eine Niederlage erlitt, als er durch den Bundespräsidenten Espirito Santo machen wollte. Es ist also noch gar nicht ausgemacht, daß Herr Monteiro mit seinen Wünschen durchdringt. So kann das jetzige Provisorium, bei dem die Post ja ganz gut fährt, unter Umständen noch recht lange dauern. Oder aber der Marschall Hermes bereitet uns eine seiner beliebten Überraschungen und verleiht die Generalpostdirektion einem, an den kein Mensch dachte, tötsieher aber dem falschen.

Die Grenzen nicht kennt, die den Bundesdistrikt innerhalb der Bai von Staate Rio de Janeiro trennen, hat der Direktor der Bundesdomänen die größten Schwierigkeiten bei der Erledigung von Gesuchen um Verleihung von Grundstücken in Erbpacht. Er hat daher den Präfekten des Bundesdistrikts ersucht, ihm eine Karte zur Verfügung zu stellen, die diese Grenzen genau angibt, oder ihm mitzuteilen, wo er eine solche Karte bekommen kann. Insbesondere möchte er wissen, ob die Inseln Redonda, Carrapeta, Comprida und Perros zum Bundesdistrikt oder zum Staate Rio gehören. Das Gesuch ist charakteristisch für die Anarchie, die bei unseren Behörden herrscht. Anderwärts wäre es undenkbar, daß der Verwalter des Nationalpatrimoniums nicht einmal weiß, was er zu verwalten hat. Bei uns aber ist er so wenig imstande, seine Pflichten zu erfüllen — der Vorwurf richtet sich nicht gegen die Person, sondern gegen das System —, daß der Bund um große, ihm gehörige Landstrecken bestohlen werden kann, ohne daß der Diebstahl überhaupt bemerkt wird.

Gerüchte. Die Nachricht von der Unteroffiziersversammlung in einem Hause am Largo do Rocio, die dem „Correio Paulistano“ übermittelt worden war, wird als falsch bezeichnet, wenigstens in der Form, wie sie dem Blatte zugeht. Eine Versammlung von Unteroffizieren soll allerdings stattgefunden haben, aber nicht, um von der Regierung Erhöhung des Solds und andere Vergünstigungen zu fordern, sondern um gegen einen Theater-Improvisator zu demonstrieren, der den Unteroffizieren den Zutritt zum ersten Platze seines Theaters verweigern wollte. Da der Improvisator in einem „Eingangsamt“ inzwischen Abbitte geleistet hat, haben die Unteroffiziere von der beabsichtigten Demonstration Abstand genommen. Dies wenigstens ist die Darstellung der Regierung, die ja nicht unbedingt wahr zu sein braucht.

Ein anderes Gerücht setzt die „Noticia“ in Umlauf, nämlich daß die Truppen noch immer in den Kasernen konsigniert seien. Ein Mitarbeiter des Nachrichtenblattes will im Straßenbahnwagen die Unterhaltung zweier Offiziere, eines Kavalleristen und eines Polizeioffiziers, belauscht haben. Der Kavallerist entschuldigt sich, daß er den anderen nicht besucht habe, da sein Regiment noch immer konsigniert sei. Er verstehe das nicht, denn in der Stadt herrsche absolute Ruhe, und der Kriegszustand in der Kaserne stehe dazu in schreiendem Widerspruch. Der Polizeioffizier habe diesen Widerspruch bestätigt und hinzugefügt, auch die Polizeitruppen müßten sich seit Wochen stets marschfertig halten. Sollte das keine Übertreibung sein? Tatsächlich wurden sämtliche Truppen vor einiger Zeit alarmiert, aber der Kriegsminister hat inzwischen längst angeordnet, daß nur noch eine selbständige Einheit von jedem Truppenteile konsigniert bleiben solle. Es ist nicht bekannt geworden, daß die Maßregel später wieder auf sämtliche Truppen ausgedehnt worden sei. Aber Gerüchte wie diese sind typisch für die Zeit, in der wir leben, und charakteristisch für die Erwartung, daß sich irgend etwas ereignen wird, weil überall das Gefühl herrscht, daß es so nicht weitergehen kann.

Kabelnachrichten vom 7. August.

Deutschland.

Die Regierung hat sich bereit erklärt, den wegen Spionage verhafteten russischen Hauptmann Kostewitsch freizulassen, nur müsse die russische Regierung mit dem deutschen Leutnant Dahn, der wegen Spionage in Warschau gefangen gehalten wird, dasselbe tun. Die „Vossische Zeitung“ informiert aber, daß Kostewitsch auch gegen eine Kautions von 30.000 Mark seine Freiheit wiedererlangen könne.

Das Haus Krupp hat anläßlich seines hundertjährigen Jubiläums unter seine Arbeiter und ihre Familien Geschenke im Gesamtbetrage von 11 Millionen Mark verteilt. Außerdem stiftete das Haus der Stadt Essen zur Gründung eines Museums, eines Krankenhauses und einer Volksbelustigungsanstalt zwei Millionen Mark.

Oesterreich-Ungarn.

König Alfons von Spanien wird heute, den 8., in Wien erwartet. Dieser Besuch ist sonderbarerweise vorher garnicht angekündigt worden, obwohl es doch zu den Gewohnheiten des Königs gehört, uns Südlamerikaner über die Monarchien ganz genau zu unterrichten.

Italien.

Der brasilianische Gesandte am Vatikan hat unter den Prälaten der Kurie eine Broschüre verteilt, enthaltend den Text des Gesetzes betreffend die Schaffung eines landwirtschaftlichen Patronats in São Paulo. Was sollen aber die Prälaten mit diesem Gesetz anfangen?

Italien und Deutschland haben einen Vertrag geschlossen, betreffend die Versicherung der Arbeiter gegen Unfall.

Frankreich.

In Nantes mußten verschiedene Mühlen den Betrieb einstellen, weil sie keinen Weizen mehr zum Verarbeiten haben. Infolgedessen ist der Brotpreis wieder bedeutend gestiegen. Jedenfalls handelt es sich hier um eine Mache von Spekulanten.

Eine Gruppe von Matrosen des brasilianischen Schulschiffes „Benjamin Constant“ wollte in Toulon eine Manifestation veranstalten zum Protest gegen die Verprügung einiger Kameraden am vorigen Sonntag. Dabei kam es zu ersten Konflikten und wurden verschiedene Revolverschüsse gewechselt. Schließlich griff die Polizei ein, zerstreute die Manifestanten und nahm die exaltiertesten von ihnen gefangen. — Da haben unsere Matrosen sich ja wieder einmal gezeigt.

Bei einem Konflikt in Mazagon, Marokko, ist ein französischer Offizier getötet worden.

In Corbeil, Departement Seine-et-Oise, brannte die Wagenfabrik der Firma Decaurville nieder. Der angerichtete Schaden wird auf zwei Millionen Franken geschätzt.

England.

Die Financial News befanden sich mit dem plötzlichen Aufschwung der brasilianischen Stadt Bahia und meint, daß dasselbe der guten Verwaltung des gegenwärtigen Präfekten zu verdanken sei.

Die Veröffentlichung eines Auszuges aus der Budgetrede des brasilianischen Deputierten Serzedello Corréa hat auf die brasilianische Kolonie in London einen schlechten Eindruck gemacht und einige Brasilianer bemühen sich, die englische Presse zu überzeugen, daß Serzedello Corréa zu schwarz gesehen habe. Die Regierung des Marschall Hermes habe schon viele große öffentliche Werke ausgeführt und sie spare tatsächlich wie sie versprochen. (Wir in Brasilien merken von einer Sparsamkeit und der Ausführung großer Werke aber gar nichts.)

Vereinigte Staaten.

Aus Nicaragua kommen Nachrichten, daß die Revolution siegreich sei. Die Regierungstruppen sollen schon verschiedene Schlappen erlitten haben.

Die Lage in Mexiko hat sich wieder verschlimmert. Man befürchtet, daß Orozko Ciudad Juarez angreifen werde.

— Der demokratische Präsidentschaftskandidat, Woodrow Wilson, hat in New Jersey sein Regierungsprogramm vorgelesen. Er tritt hauptsächlich für die Revision der Zolltarife ein.

— Die Progressisten haben den Gouverneur von Kalifornien, Johnson, zum Kandidaten für die Vizepräsidentschaft aufgestellt.

Perú

— Die Arbeiterschaft von Lima hat sich in den Generalstreik erklärt.

— Der Kongreß südamerikanischer Studenten ist geschlossen. Beim Abschied von Lima ging es wirklich zu begeistert zu. Auf den Balkonen stehende Frauen überschütteten die vorbeigehenden Studenten mit Blumen.

Uruguay.

— In Montevideo verstarb der frühere Präsident von Argentinien Herrera y Obes. Seine Leiche wird nach Buenos Aires überführt werden.

Paraguay.

— Heute, den 8., wird der Nationalkongreß in Asuncion Herrn Eduardo Schärer zum Präsidenten von Paraguay proklamieren.

Argentinien.

— Vor einiger Zeit berichteten wir von einem Kommandanten Astorga, der sich selbst Tuberkulose-Bazillen eingepflanzt hatte, um zu zeigen, daß sein vegetarisch genährter Körper der verwilderten Tätigkeit dieser Mikroben widerstehe. Ein Dr. Santero, der wieder ein tüchtiger Fleischesser ist, hatte Astorga versprochen, eine ähnliche Impfung an seinem Körper vorzunehmen, hatte das aber nicht getan. Jetzt hat nun Astorga auf Dr. Santero wegen dieses Wortbruches einen Mordversuch gemacht. Demnach scheint Astorga verriekt zu sein.

— Als Nachfolger des zurückgetretenen José Maria da Rosa ist Herr Eduardo Verasco Perez zum Finanzminister ernannt worden.

Italienisch-türkischer Krieg.

Wiederum bringt die kritische Lage in der Türkei eine Überraschung, nämlich gegenseitige Ultimata zwischen Montenegro und der Türkei. Wegen den bekannten blutigen Zwischenfällen in jenem Grenzgebiet überreichte am 6. ds. in Konstantinopel der montenegrinische Gesandte, Popovitch, dem Minister des Aeußeren eine Note, mit dem Charakter eines Ultimatus, für sofortige Genugtuung, weil türkische Truppen die montenegrinische Grenze verletzt hätten. Ein ganz gleiches Schriftstück übergab der türkische Gesandte, Sedredine-Bei, gleichzeitig in Cetinje an die montenegrinische Regierung, die innerhalb 24 Stunden sich entschuldigen soll, da montenegrinische Truppen in albanesischen Gebiet eingedrungen seien. Am 7. ds. erwiderte die Regierung von Montenegro, ohne sich zu entschuldigen, der Zwischenfall an der Grenze sei die Folge der langen Grenzstreitigkeiten, die aus Schuld der türkischen Regierung bis jetzt noch nicht geregelt seien; die montenegrinischen Truppen hätten nur von ihrem Recht Gebrauch gemacht, den zuerst von den türkischen Truppen verübten Uebergriff zu erwidern. Der türkische Gesandte seinerseits erwiderte hierauf, wenn bis morgen die von der Pforte geforderte Genugtuung nicht erteilt werde, so würde er Cetinje verlassen. Die Berliner Presse ist der Ansicht, die Intervention der Mächte, welche an der Erhaltung des „status quo“ interessiert sind, sei unvermeidlich, damit ein Druck auf Montenegro und die Türkei ausgeübt werde, um den Krieg zu vermeiden. Auch die offiziellen italienischen Blätter drücken sich in diesem Sinne aus, obwohl man dabei an der Aufrichtigkeit ihrer Worte zweifeln möchte, bei den nahen Beziehungen, die zwischen Montenegro und Italien bestehen. Bei der Explosion und dem Gemetzel von Koehana wurden 50 Christen getötet und 200 verwundet. Der montenegrinische Kriegsminister ist in das Grenzgebiet gereist, um die Tatsachen festzustellen, um auf diese Weise den Konflikt leichter zu regeln. Tatsächlich sollen montenegrinische Truppen mehrere Forts auf albanischen Territorium besetzt haben.

Ueber die Friedensverhandlungen liegen jetzt bestimmte Nachrichten aus Berlin vor. Es soll Tatsache sein, daß Italien und die Türkei je zwei Delegierte nach Zürich schickten, um die Grundlage zu den Friedensverhandlungen zu besprechen. Nachdem die privaten Verhandlungen einige Zeit gedauert, kehrten die Delegierten nach ihrer Heimat zurück, um von ihren Regierungen neue Weisungen zur Fortsetzung der Verhandlungen zu erhalten. Nach römischen Meldungen würde die türkische Regierung dadurch einen ersten Schritt tun, daß sie das Dekret betreffs Ausweisung der Italiener aus der Türkei aufheben würde, was in Italien sehr gut aufgenommen würde.

Viele Jungtürken-Führer und Ex-Minister sind in Saloniki zusammengekommen und haben in der Versammlung die Hoffnung ausgesprochen, daß sie doch bald wieder Herr der Situation würden. Hingegen versichern die offiziellen Blätter von Konstantinopel, das neue Kabinett Ghazi-Ahmed-Muktar-Pascha könne fast auf das ganze Heer und die öffentliche Meinung rechnen. Die Truppen der Hauptstadt schwuren vor dem Kriegsminister, Nazim-Pascha, die Regierung und die Verfassung zu verteidigen.

Aus Tripolis wird gemeldet, am 6. ds. morgens hätten die Türken und Araber auf die Verteidigerwerke, die in Zuara die Italiener erreichten, wieder einen Angriff gemacht, seien aber durch die Artillerie und Infanterie zurückgetrieben worden und hätten 200 Tote und viele Verwundete gelacht, die Italiener nur 5 Verwundete. Auch ein Luftschiff habe durch Bomben den Türken arg zugesetzt. Die Italiener arbeiten jetzt rüstig daran, Zuara zu befestigen als Zentrum eines neuen Aktionsplanes. Viele Araber haben sich bei ihnen eingestellt. Der römische Kabinett hat zu einer rührenden Szene den Abschied des 57. Infanterieregiments aus, das von Rhodes nach dem afrikanischen Kriegsschauplatz, über Bengasi nach Zuara aufbrechen mußte. Der General Ameglio habe die Abschiedsrede gehalten und dabei versichert, er möchte jedem Soldaten die Hand drücken und ihn küssen, das tue er in der Person des Kommandanten. Diese Umarmungsszene sei so rührend gewesen, daß das ganze Regiment wie eine große Kinderschar gewint habe. Damo Viva Italia! Viva Giovanni Ameglio! Viva Zuara!

Prevalcem Cigaros „Barão“

Handelsteil.

Table with exchange rates and prices for various goods like Moka superior, Frischbrot, etc.

Kaffee.

Table with coffee prices for different types and quantities.

Table with market prices for various goods like Zinfahren, Zinfahren 1. ds. Mts., etc.

Table with market prices for various goods like Zinfahren, Zinfahren 1. ds. Mts., etc.

Table with market prices for various goods like Zinfahren, Zinfahren

CHAMPAGNE
POMMERY
DE REPUTAÇÃO MUNDIAL

VINHO DO PORTO
"DOW"
PREFERIDO PELA S. M. O REI DA INGLATERRA

WHISKY
BUCHANAN
BLACK & WHITE

VINHOS
CALVET
BORDEAUX

AGUA
CAXAMBÚ
A SUBERANA

MADERA & SHERRY
CHARLES HEUB & CIA

UNICOS AGENTES D'ESTAS AFAMADAS CASAS:
CHARLES HEUB & CIA
SÃO PAULO
TELEPHONE 267

Deutsche Familie
sucht Oekonomen- od. ähnliche Stellung, würde auch kleines Restaurant od. Pension mieten od. übernehmen. Off. unter „F. 100“ an die Exp. d. Bl., S. Paulo 3136

Tüchtige Verkäuferin
der Landessprache mächtig, wird per sofort gesucht. Casa Christoffel, Praça Antonio Prado N. 4, S. Paulo. 3147

Wäsche-Fabrikation
Rua da Consolidação 431 :: S. PAULO
Baby-Ausstattungen von 10\$000 an
Knabenhemden 1\$600 "
Mädchenhemden 1\$200 "
Damenhemden 2\$000 "
Alle Aufträge werden schnell und pünktlich ausgeführt.
Manufactura „Margarida“

Charutos Dannemann
Sem Rival
Sem Par
Aristocratas

Pensão Heib
Rua Quintão Boayuva N. 33 2153
São Paulo, 85\$000
Pension per Monat
Einselne Mahlzeiten 2\$000
Reiche Auswahl von gutgepflegten Weinen, Bierern und sonstigen Getränken. Aufmerksame Bedienung.

Mellins Food
das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke.
Agenten: Nossack & Co., Sant

Dr. Alfonso Azevedo
homöopathischer Arzt
für Frauen u. Kinder
Sprechst. R. José Bonifácio 13 von 3-4 Uhr
Wohnung R. Cons. Nebias 117
Telephon 970 - São Paulo

CARL KELLER
Zahnarzt
Rua 15 de Nov. 45, sobrado S. Paulo
Spezialist für zahnärztl. Goldtechnik, Stützähne, Kronen u. Brückenarbeiten nach dem System: 2950
Prof. Dr. Eug. Müller.

Zu vermieten
gut möbliertes Zimmer einem anständigen Herrn. Bad und elektrisches Licht im Hause Av. Angelica N. 307, S. Paulo 3143

Sauberer Saalkellner
gesucht. Rua Brig Tobias N. 1, S. Paulo. 3145

Amerikanische Stühle
- für -
Rasier- und Friseursalons -
Sehr modern, elegant, hygienisch. Stammhaus: New York
Filiale: S. Paulo, Rua Brigatiro Tobias 49-A - Companhia Formadora Paulista
Einziges Haus in Südamerika 100 Stühle auf Lager
Tüchtige Agenten werden gesucht

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Passagier-Dienst.
• Cap Verde 15. September
• Cap Roca 23. September

Passagier- und Frachtdampfer
• Pernambuco 4. September
• Tucuman 11. September
• São Paulo 25. September
Schnelldienst zwischen Europa, Brasilien und Rio de Janeiro.
Nächste Abfahrten von Rio de Janeiro nach Europa:
• Cap Arcona 9. August
• Cap Orizabal 23. August
• Cap Blanco 4. September
• Cap Vilano 25. September
• Cap Finisterre 30. September
• Cap Arcona 12. Oktober
• Cap Orizabal 30. Oktober
• Cap Blanco 9. November
• Cap Vilano 27. November
• Cap Finisterre 2. Dezember

Passagier- und Fracht-Dienst
Der Postdampfer **Santos**
Kommandant: H. Schütterow
geht am 14. August von Santos nach Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Leixões und Hamburg

Passagierpreis:
1. Klasse nach Lissabon u. Leixões 400,00 Mk. exklusive Regierungssteuer.
2. Klasse nach Hamburg 420,00 Mk. exklusive Regierungssteuer.
3. Klasse nach Rio de Janeiro 20\$000 exklusive Regierungssteuer.
4. Klasse nach Lissabon, Leixões und Hamburg 40\$000 inklusive Regierungssteuer.

Alle Dampfer dieser Gesellschaft sind mit den modernsten Einrichtungen versehen und bieten deshalb den Passagieren 1. u. 3. Klasse den denkbar größten Komfort. Diese Dampfer haben Arzt an Bord, ebenso wie portugiesischen Koch und Aufwärter und bei sämtlichen Klassen ist der Tischwein im Fahrpreis mit eingeschlossen bis Portugal. - Wegen Frachten, Passage und sonstigen Informationen wende man sich an die Agenten

E. Johnston & Co., Limited
Rua Frei Gaspar 12, SANTOS - Rua Alves Penteado 21 (sob.) S. Paulo

Austro-Americana
Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest

Nächste Abfahrten nach Europa:
Eugenia 21. August
Sofia Hohenberg 4. September
Der Postdampfer

Nächste Abfahrten nach dem La Plata:
Sofia Hohenberg 16. August
Atlantia 31. August
Oceania 11. September
Der Postdampfer

Eugenia
geht am 21. August von Santos nach Rio, Teneriffe, Almeria, Neapel u. Triest.
Passagierpreis 3. Klasse nach Teneriffe 125 Fres, Almeria 160 Fres, nach Neapel 195 Fres, Trieste 200 Fres und 5 Prozent Regierungssteuer.
Diese modern eingerichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speis säle moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.
Der prachtvolle Schnelldampfer **„Kaiser Franz Josef I.“**
von 16500 Tonnen und 19 Meilen Geschwindigkeit geht am 20. Oktober von Santos (21. Oktober von Rio) nach Teneriffa, Barcelona, Neapel und Triest aus - Reisedauer bis Neapel 12 Tage.
Schnelle Reisen. Drahtlose Telegraphie an Bord
Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten

Rombauer & Comp
Rua Visconde de Inhauma 84 - Rua 11 de Junho N. 1 - RIODE JANEIRO SANTOS
Giordano & Comp.
S. PAULO - LARGO DO THEOURO 4 2977

Verlangen Sie
CORDIAL SUBORIFICO
Erkältungen
Schnupfen
Kopfschmerzen
Bronchitis
Husten
Asthma
zu haben in jeder Drogerie

Heiligenstadt & Co.
Spezialfabriken von
Werkzeugmaschinen
Drehbänken
Bohrmaschinen
Hobelmaschinen etc.
Alleinige Vertreter
Herm. Stoltz & Co.
S. Paulo:
Rua Alvarez Penteado Nr 12

Gesucht
eine Frau für Küche u. Haus sowie ein Mädchen von 12-14 Jahren bei gutem Gehalt. Praça Republica 83, S. Paulo. 3155

Mädchen
für Küche und Hausarbeit bei gutem Lohn gesucht. Rua Palmeiras N. 47, S. Paulo. 3149

Die alleinige
Deutsche Wurstfabrik
Ph. Wenneheimer & Schlafke
S. Paulo
unterhält Niederlagen:
Mercado S. João Stand N. 40 (vormals Ernst Bischof)
Mercado R. 25 de Março Stand 62 (Eckstand am Haupteingang der Ladeira José Alfredo)
empfiehlt täglich frisch:
Wiener Würste, Fleisch, Blut, Brat- u. Trüffelwurst, Hamburger Rauchfleisch, gebackenes Speck und Rippen, gepökelte Zungen etc. etc.
Für gute Ware wird garantiert Bestellungen
Bestellen Sie auch an dem Standort in Rio de Janeiro, für Vereine u. Festlichkeiten werden prompt erledigt u. erlauben wir uns, auf unsere neue Aufschneidemaschine aufmerksam zu machen.
Fabrik: Rua Mauá No. 23.

Dr. Raul Briquet
Geburtsheifer u. Frauenarzt
Arzt in der Maternidade - an der Polyklinik u. der Santa Casa. Sprechzimmer Largo Theodoro 5, Palast Bamberg, Saal N. 2 von 2-4 Uhr nachmittags. Leistet jedem Rufe pünktlich Folge. Telephon 3111 S. Paulo.

Moderner Sprachunterricht
Socien von Paris angekommen erteilt in England und Deutschland diplomierte Lehrerin englischen, deutschen, französischen und portugiesischen Unterricht nach neuester, direkter Methode, Konversationsstunden u. kommerzielle Korrespondenz in den genannten Sprachen. Rua General Jardim 79, S. Paulo

Dr. SENIOR
Amerikanischer Zahnarzt
Rua S. Bento 51, S. Paulo
Spricht deutsch. 2968

Lloyd Brazileiro
Der Dampfer **JUPITER**
geht am 10. Aug. von Santos nach Paranaguá, Antonina, S. Francisco, Itajubá, Florianópolis, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre, Montevideo u. Buenos Aires.
Der Dampfer **SATURNO**
geht am 18. August von Santos nach Paranaguá, Antonina, S. Francisco, Itajubá, Florianópolis, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre, Montevideo u. Buenos Aires.
Der Dampfer **VICTORIA**
geht am 8. August von Santos nach Paranaguá, Antonina, S. Francisco, Itajubá, Florianópolis, Laguna. Fahrtschein sowie weitere Auskünfte bei dem Vertreter
E. J. Ribeiro Campos
Praça da Republica 2 (Sobrado).

Hamburg-Amerika Linie
363 Dampfer mit 929.493 Tons.
Nächste Abfahrten: „König Wilhelm II.“ 14. September, „Blücher“ 5. Oktober.
Der Doppelseitigen-Schnelldampfer **König Friedrich August**
Kommandant G. Bachmann
geht am 16. August mittags von Rio nach Lissabon, Vigo, Southampton, Boulogne s/m. u. Hamburg
Reise nach Europa in 11 und 12 Tagen. Telegraphie ohne Draht an Bord.
Auskünfte erteilen die General-Agenten für Brasilien: 3077
Theodor Wille & Co.
R. PAULO: Largo do Ovidor 2. S. PAULO: Rua de S. Bento N. 81. Santos: Rua Santo Antonio 33, o. 25.

Norddeutscher Lloyd Bremen
Der Dampfer **„Crefeld“**
geht am 14. August von Santos nach Rio, Bahia, Pernambuco, Madeira, Lissabon, Leixões, Antwerpen und Bremen.
Passagierpreis 3. Klasse nach den europäischen Häfen **30\$000** exklusive Regierungssteuer.
Alle Dampfer dieser Gesellschaft haben Arzt an Bord, ebenso portugiesischen Koch und Stewards' Passagiere dritter Klasse erhalten Tischwein.
Weitere Auskünfte erteilen die Agenten
Zerrenner Below & Co.
S. Paulo: Rua de S. Bento N. 81. Santos: Rua Santo Antonio 33, o. 25.

R.M.S.P. P.S.N.C.
The Royal Mail Steam Packet Company.
Mala Real Ingleza
Nächste Abfahrten nach Europa:
Araguaya 13. August
Der Schnelldampfer
geht am 13. August von Santos nach Rio, Bahia, Pernambuco, Madeira, Lissabon, Leixões, Vigo, Cherburg und Southampton.
Passagierpreis 3. Klasse nach Madeira und Lissabon 40\$000 - nach Vigo 3\$000 f. span. Regierungssteuer.
Oropesa 27. August
Der Schnelldampfer
geht am 14. August von Santos nach Rio, São Vicente, Las Palmas, Lissabon, Leixões, Vigo, Corunna, La Palice u. Liverpool.
Avon
geht am 20. August von Santos nach Montevideo und Buenos Aires.
Drahtlose Telegraphie (System Marconi) an Bord.
Alle Dampfer haben Arzt, Stewards, Stewardessen und, französischen, portugiesischen und spanischen Koch an Bord.
Es werden Eisenbahnbillets von LA PALICE nach PARIS verkauft. Alle weiteren Auskünfte werden in der Agentur erteilt
Rua S. Bento N. 50 - S. PAULO

Lampor' & Holt Linie
Passagierdienst zwischen Brasilien und den vereinigten Staaten.
Der Dampfer **Voltaire**
geht am 13. August von Santos nach Rio de Janeiro
Bahia 3157
Trinidad
Barbados und New-York
Wegen weiteren Informationen wende man sich an die Agenten
F. S. Hamshire & Co.
S. Paulo. Rua 15 de Novembro 20. Santos, Rua 15 de Nov. 30. Sobrado

Hamburg Amerika - Linie.
363 Dampfer mit 929.493 Tons
Nächste Abfahrten: „Rugia“ 8. September, „Habsburg“ 15. Oktober

Hohenstaufen
Kommandant C. Lück
geht am 18. August von Santos nach Rio, Bahia, Madeira, Lissabon, Leixões, Boulogne und Hamburg.
Diese Dampfer sind mit allen Bequemlichkeiten und allem Komfort versehen. Telegraphie ohne Draht zur Verfügung der Passagiere
Fahrpreise: I. Klasse nach Hamburg M. 600. - I. Klasse nach Portugal M. 500. III. Klasse nach Europa inkl. Regierungssteuer **40\$**
Auskünfte erteilen die Agenten
Theodor Wille & Co.,
S. PAULO: Largo do Ovidor 2. - SANTOS Rua Santo Antonio 54, 56
Rio: Avenida Central 97

Rhaetia
Kommandant P. Muetzell
geht am 25. August von Santos nach Rio, Bahia, Madeira, Lissabon, Leixões, Boulogne und Hamburg.